



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 20. Juni 1850.

Die am 5ten Juni erlassenen Verordnungen über die Presse bestimmen den Unterzeichneten, keine politischen Neuigkeiten mehr in das Wochenblatt aufzunehmen und dasselbe künftig in der Richtung fortzuführen, in welcher es vor 1848 geleitet worden ist.

Dr. Wilhelm Levysohn.

Erinnerungen eines Rechtsanwalts.

(Fortsetzung.)

Von diesen teuflischen Leidenschaften besetzt, ging Carthwright rüstig an sein Werk. Harvey war, wie er nur allzu gut wußte, gewissen Personen bedeutende Vorschüsse schuldig; und es gelang Cartwright, die Gläubiger des Hutstafterers mittelst listig abgefaßter anonymer Briefe, die offenbar von einer mit Harvey's Angelegenheiten sehr vertrauten Person herkommen mußten, sehr besorgt und mißtrauisch zu machen. Die Folgen davon waren: Forderungen unverweilter Heimzahlung und — trotz des Schuldners Versprechen und Darstellung seiner Verhältnisse — Executionsbefehle, Beschlagnahmen, gerichtliche Klagen mit großen Gerichtsporteln, schwere Opfer, welche Harvey bringen mußte, und endlich . . . Bankerutt. So auffallend und seltsam dies auch erscheinen mag, so ist die Geschichte dieser fürchterlichen Rache und ihrer Folgen doch keine Erdichtung, sondern nackte furchtbare Wahrheit. Jede Einzelheit meiner Schilderung ist geschichtlich und der ganze Fall kann noch in den Annalen und Berichten des Gerichtshofes nachgelesen werden, an welchem ich einige Jahre hindurch angestellt gewesen.

Die bittere demüthigende Lage, in welcher Harvey sich mit seiner Familie befand, mag sich der

Mensch von Gefühl leicht denken. Als er erkannte, daß er ein ruinirter Mann sei, waren seine geistigen Leiden herb genug; aber gleichwohl gab er sich nicht der Verzweiflung hin. Fehlte ihm auch alle Aussicht, jemals wieder in England ein Geschäft errichten zu können, so bot ihm doch Amerika einen lohnenden Wirkungskreis für seine Thätigkeit; und die wohlwollende Unterstützung einiger Freunde setzte ihn in den Stand, sich mit Weib und Kind zur Auswanderung zu rüsten. Ende Februar zog er von London nach einem der großen Seehäfen, von wo aus er sich nach Boston einschiffen wollte. Als er mit seiner Familie dort ankam, nahm Harvey seinen Aufenthalt in einem der ersten Gasthöfe. Dies war für einen Mann von beschränkten Mitteln allerdings unklug, allein er versuchte diesen Umstand später mit der Behauptung zu entschuldigen: das Schiff, auf dem er seine Ueberfahrt verdungen, habe schon am Tage seiner Ankunft in See gehen sollen, und er habe deshalb vorgezogen, lieber einen kleinen Mehraufwand nicht zu scheuen, als seine Frau, die eben, bei aller Entmuthigung, ein Kind säugte, unangenehmer Berührung mit grobem Volke und persönlichem Unbehagen auszusetzen. Harvey ward übrigens in der Erwartung getäuscht. Schiffskapitäne, besonders von Auswandererschiffen, waren damals, wie heutzutage noch, habituell wortbrüchig, und trotzdem, daß man

von einem Tag auf den andern zuverlässige Abfahrt versprach, so vergingen doch volle vierzehn Tage, ehe das Schiff in See stach. In dieser Zeit aber hatte sich in den Schicksalen des unglücklichen Harvey ein zweiter und noch betrübender Umschlag ergeben.

Cartwright, dessen Rächgier durch den ersten gelungenen Versuch eigentlich nur angefeuert worden war, hatte sein Opfer nicht aus den Augen verloren, und war ihm nur mit der festen Absicht an den Ort seiner Einschiffung gefolgt, ihm noch einen weiteren und wo möglich noch tödlicheren Streich zu spielen, ohne daß er jedoch vorerst über das Wie mit sich im Reinen war. Er umschlich indeß beständig das Haus, welches den arglosen Gegenstand seines böshaftern Hasses beherbergte, und entwarf, wie er später selbst zugestanden, die wildesten Pläne zur Sättigung seiner Rache. Mehrere Male wußte er sich unter Vorwänden in's Hotel zu schleichen, in der Absicht, mit den Lokalkräften desselben sich vertraut zu machen, wobei er jedoch stets sehr auf seiner Hut war, um von Mr. Harvey und seiner Familie nicht bemerkt zu werden. Vierzehn Tage waren so vergangen und der Vorabend der Abreise der Auswanderer herangekommen, ohne daß sich ihm Gelegenheit zur Ausführung seines Vorsatzes geboten hätte. Das Schiff verließ seinen Ankergrund, die meisten Passagiere waren schon am Bord, Mrs. Harvey mit ihren Kindern und beinahe sämmtlichem Gepäcke war ebenfalls schon auf dem Schiffe untergebracht, und Mr. Harvey nur noch am Lande geblieben, um etliche unwesentliche Einkäufe zu machen und seine Beche in jenem Gasthose zu bezahlen, bevor er seinen letzten Koffer abholte. Cartwright war ihm den ganzen Tag wie sein Schatten gefolgt, hatte ihn aber auf der Straße nicht angreifen können; daher folgte er ihm endlich nach dem Gasthose, um dort in Harvey's eigenem Zimmer seine Rache an ihm zu nehmen, was die ihm bekannte Lage jenes Zimmers zu begünstigen schien.

Harvey trat zuerst in das Hotel, und war, ehe Cartwright heraufkam, noch über den Hausflur nach dem Schenkzimmer gegangen, um seine Beche für die letzten zwei Tage zu berichtigen. Cartwright hatte dieß bei dem Gedränge, welches im unteren Geschosse dieses Gasthofes herrschte, nicht bemerkt, sondern eilte nach Harvey's Wohn- und Schlafzimmer hinauf, fand hier — zum großen Staunen und Aerger indeß Niemand, und kehrte in seinen Hoffnungen getäuscht wieder um. Den Flur nach der Hintertreppe hin entlang gehend, bemerkte er durch die offenstehende Thüre auf dem Tische eines Zimmers eine goldene Uhr mit Begehör. Im Zimmer selbst war Niemand; der

Herr, der es bewohnte, war kaum einige Sekunden zuvor in das anstoßende Schlafzimmer getreten. Da fuhr wie ein Blitz ein teuflischer Gedanke dem Glenden, der in seinen ursprünglichen Absichten gestört worden war, durch den Sinn. Er erinnerte sich, daß er in Harvey's Zimmer einen Koffer mit den Schlüsseln im Schlosse gesehen. Im Nu hatte er die Uhr vom Tische zu nehmen, sie zu unterst in Harvey's Koffer zu verbergen, und den Gasthof auf einer Hintertreppe zu verlassen gewußt, welche nach dem Hasen führte. All das war ganz unbemerkt geschehen, und der Schurke ebenso unbemerkt entkommen.

Als Harvey sein Geschäft im Schenkzimmer abgethan, ging er auf sein Zimmer, verschloß seinen Koffer, nahm diesen, da er klein und handlich war, auf die Schultern und schickte sich dann an, auf der genannten Hintertreppe das Haus zu verlassen, um möglichst schnell nach dem Schiffe zu gelangen. Er versah sich zu Nichts weniger, als zu dem Aufenthalt, der sich seiner Abreise entgegenstellte. Er hatte nämlich noch nicht einmal mit seiner Last den Fuß der Treppe erreicht, als er von einem Kellner eingeholt wurde, der ihn beschuldigte, er wolle das Haus heimlich verlassen, ohne seine Beche bezahlt zu haben. Es sei hier bemerkt, daß Harvey sich die persönliche Feindschaft dieses Menschen zugezogen hatte, als er ihm bei Bezahlung einer früheren Rechnung wegen seiner beschränkten Mittel ein allzugeringses Trinkgeld gegeben; der Aufwärter wußte freilich nicht, daß die Beche bezahlt sei, war aber froh, eine Gelegenheit gefunden zu haben, seiner Rache an ihm den Lauf lassen, und ihn einer betrügerischen Absicht beschuldigen zu können. Vergebens erwehrte Mr. Harvey sich seiner mit der Behauptung, er habe Alles bezahlt. Der Kellner wollte dieser Angabe keinen Glauben schenken und hielt ihn fest, bis er die Wahrheit erfahren habe.

„Laßt mich gehen, Mann sag' ich!“ rief Mr. Harvey, vor Zorn und Entrüstung glühend; „laßt mich sogleich los, ich habe mich ohnedem verspätet!“

„Keinen Schritt weiter, bis ich den Herrn gefragt, ob die Beche bezahlt ist!“ In diesem Augenblick, während der Streit immer hitziger wurde, hörte man plötzlich ein stürmisches Klingeln, lautes Rufen und Hin- und Herrennen mehrerer Leute im oberen Stockwerk. Ein Zimmermädchen kam die Treppe heruntergeißelt und rief: auf Nr. 17 sei eine goldene Uhr gestohlen worden, und man solle keinen Menschen aus dem Hause lassen, bis sie sich wieder vorgefunden. Den Wirth hatte der auf der Hintertreppe entstandene Lärm herbeigezogen, und er erschien an dem Orte, wob er Kellner Mr. Harvey noch immer festhielt.

„Was zum Henker soll denn dieser Lärm bedeuten, Sohn?“ fragte der Besitzer des Hotels den Kellner.

„Nun, Sir,“ versetzte dieser, — „mir erschien es recht auffallend für einen Herrn, daß er das Haus mittelst der Hintertreppe verließ und seinen Koffer selber trug; drum mach' ich ein wenig Lärm, da ich diesen Herrn mit dem Koffer auf der Schulter die Treppe herunterkommen sah, weil ich glaubte er wolle auskneifen, ohne seine Beche bezahlt zu haben, als eben unversehens Sally eilig die Treppe herunterkommt und sagt, No. 17 vermisse seine goldene Uhr, und es solle Niemand aus dem Hause gelassen werden!“

Nun erschien auch No. 17 auf dem Schauplatz, ein alter trockener, militairisch aussehender Herr, in fürchterlicher Aufregung und Zorn, und drohte tobend wegen seines Verlustes mit allen möglichen Prozessen und öffentlichen Verdächtigungen gegen diesen Gasthof.

Harvey war zwar höchlich überrascht und entrüstet, mußte aber über die Wuth des polternden Alten lächeln. „Was geht das Alles mich an?“ fragte er. „Ich habe meine Beche bezahlt; ich habe also das vollste Recht wegzugehen, wann und wohin es mir beliebt! Bedenken Sie, daß ich Sie dafür verantwortlich mache, wenn ich meine Ueberfahrt nach Boston verliere!“

„Ich bedaure sehr, Sie aufhalten zu müssen, Sir,“ versetzte der Besitzer des Hotels; „allein es ist, wie Sie hören, in meinem Hause während der letzten fünf Minuten ein Diebstahl begangen worden und da sich nun Niemand im Hause der geeigneten Durchsuchung entziehen darf, so werden gewiß Sie, der Sie im Begriff stehen, mein Haus zu verlassen, nichts dawider haben, sich zuerst durchsuchen zu lassen, worauf Sie unbehindert ziehen sollen!“

Es lag etwas so Vernünftiges und Begründetes in diesem Vorschlage, daß Harvey in ein anstoßendes Zimmer trat und arglos seinen Koffer öffnete, da er gewiß war, seine Unschuld müsse auf der Stelle zu Tage kommen. Der Aufwärter, durch dessen gemeine Habsucht Harvey aufgehalten worden war, übernahm die Untersuchung; — er warf einen Gegenstand um den anderen aus dem Koffer, bis er am Ende — zum größten Schrecken Harvey's — die vermiste Uhr fand und sie mit einem Blick voll Triumph und Verachtung dem Verdächtigen vorhielt.
(Fortsetzung folgt).

Mannichfaltiges.

Einrichtung eines Nordpol-Fahrers.
Bekanntlich ist eine ganze Flotte von Schiffen aus englischen und schottischen Häfen ausgefegt, um den kühnen Franklin aufzufuchen. Die Hoffnung auf Erfolg ist freilich gering; wenn hier eben von einem Troste die Rede sein kann, so liegt er ohne Zweifel darin, daß man nichts versäumt hat, um den im Eise gefangenen oder zu Grunde gegangenen Seefahrer zu retten. Die zum Suchen ausgesandten Schiffe sind mit einer Sorgfalt ausgerüstet worden, die nichts zu wünschen übrig läßt. Als Muster kann die „Resolute“ dienen, welche in der letzten Zeit abgefegelt ist. Schon der äußere Anblick des Schiffes hat etwas Eigenthümliches. Es ist ganz schwarz bemalt; ringsum läuft ein rother Streifen und man sieht weder Sinkpforten, noch Lukenklappen oder Fenster. Als Gallion führt es einen Eisbaren. Das Fahrzeug ist gewissermaßen ein doppeltes Schiff, es hat doppelte Balken und Planken aus Eichen- und Eichenholz, wodurch es an Stärke gewinnt und wärmer wird. Der Bug, welcher mit den Eismassen sicherlich in die umfaßteste Berührung kommt, ist acht Fuß sechs Zoll dick und mit Eisen bekleidet. Die Kajüten der Offiziere erhalten ihr Licht lediglich von oben, jene des Kapitäns ist am hintern Ende des Schiffes und wird vermittelt heißer Luft erwärmt, für deren Umlauf eiserne Röhren angebracht sind; auch hat sie einen kupfernen Ofen und einen Schornstein, so daß man die Temperatur immer auf sechzig Grad Fahrenheit zu halten vermag. Die Schlafstellen sind alle sehr zierlich und verhältnißmäßig bequem und die Wärmeröhre läuft am Bette selbst hin. Der Ofen, welcher die Wärme vertheilt, befindet sich im untern Raume in der Mitte des Schiffes und hat eine beträchtliche Größe; vermittelt einer zweckmäßigen Röhrenleitung wird das ganze geschlossene Deck erwärmt. Das Schiff hat Anstalten und Vorrichtungen zum Waschen und Baden und eine Dovetonspumpe neben einer anderen, welche je nach dem Bedürfnisse salziges und süßes Wasser heraufpumpt. Sie sind nach dem hydraulischen Prinzip angefertigt und gleichen großen kupfernen Basen; die Röhren sind sorgfältig mit Lagen von Flanell umwickelt, damit das Wasser in ihnen nicht erfrieren kann. Die Dovetonpumpe erspart den Matrosen viel Arbeit, welche in dem kalten Klima des Nordpols noch viel anstrengend

der ist, als unter gemäßigten Himmelsstrichen. Nahe beim Vorderkastell ist eine andere Maschine, welche Schnee und Eis zum Kochen und Trinkbedarf aufbläst. Auf dem Berdecke liegt nämlich eine eiserne geneigte Ebene, auf welche der Schnee von den Matrosen hinauf geschaufelt wird; er fällt dann in eine große Pfanne hinab, unter welcher ein Ofen liegt. Aus der Pfanne läuft das Wasser gleich durch Röhren in die Fässer und Zuber. Auch viele Eissägen sind am Bord; sie haben eine mächtige Größe und gewaltige Zähne. Sie werden durch Seile in Bewegung gesetzt. Für die Matrosen hat man alle mögliche Sorgfalt getragen. Die Königin hat für jeden große Flanellstiefeln mit dicken Korksohlen anfertigen lassen; sie sind inwendig mit feinem Flanell gefüttert und dann mit Gamsleder, welches die Wärme eingeschlossen hält und die Verdunstung hindert. Die Oberkleidung besteht ganz aus Pelzen, auf dem Kopfe trägt Jeder eine helmartige Pelzkappe, an welcher eine aus Wollgarn gestrickte, inwendig mit Seide gefütterte Moske hängt; sie schützt das ganze Gesicht, nur die Augen sind frei und über der Nase sind Seide und Wolle von doppelter Dicke. Daß Pelzhandschuhe nicht fehlen, versteht sich von selbst. — An Vorräthen und Lebensmitteln herrscht Ueberschuß; die Resolute wird bis in eine hohe Breite überdies von einem Transportschiffe begleitet. Neu sind die eingemachten Kartoffeln, sie sehen aus wie grobes Pulver oder Mehl; gießt man heißes Wasser darauf, so erhält man binnen wenigen Minuten einen wohlschmeckenden Kartoffelbrei. Zum Dienste haben sich wenigstens viermal so viel Matrosen gemeldet, als man annehmen konnte, man ist in der Auswahl so sorgfältig zu Werke gegangen, daß man nur die kräftigsten und gesündesten zum Dienste ließ, sonst ganz tüchtige Leute, wenn sie auch nur eine alte Narbe und Schramme hatten, wurden abgewiesen, weil das nördliche Klima auf alte Schäden sehr nachtheilig wirkt. Bekanntlich hat jedes zur Auffuchung Franklins ausgesegelte Boot auch Luftballons an Bord und auch eine Reisebibliothek fehlt nicht, damit die Leute während des langen Polarwinters neben der leidlichen Speise auch geistigen Genuß haben.

* Aus dem Badischen ist ein ganzes Dorf Rineck nach Amerika gewandert. Die Kosten der Ueberfahrt bis Newyork betragen 60 000 Gulden. Bei der Ankunft erhält jede Familie 20 Gulden und jedes einzelne Glied 10 Gulden.

Die Auswanderer sind lauter junge, gesunde, kräftige und gewandte Leute; die Alten wurden in Deutschland in andere Gemeinden vertheilt.

* Abermals ist ein neuer Planet entdeckt worden. Herr de Gasparis auf der Sternwarte bei Neapel hat am 11. Mai den neunzehnten Planeten unsers Sonnensystems im Sternbilde der Wage aufgefunden und ihm den Namen Parthenope gegeben. Auch in Leipzig ist er aufgefunden worden.

* In Berlin streiten sich die Riemer- und Sattler-Innungen. Die Sattler wollen in den Riemern aufgeben und die Riemer leiden es nicht. Im Publikum sind sie längst in einander aufgegangen und mir könnte es, wenn ich nur ein Pferd hätte, leicht passiren, daß ich den Sattel beim Riemer und den Riemen beim Sattler bestellte. —

* Berlin geht zu den Missionären und läßt sich von China, Japan u. s. w. erzählen. Gützlaff, der berühmte und verdiente Missionär in China ist's, der sehr besuchte Vorträge in Berlin hält. Er kennt China wie selten Einer und weiß davon interessant zu erzählen, wie es 367 Millionen Einwohner zähle und die Leute so dicht bei einander wohnten, daß es krabbelte wie in einem Ameisenhaufen und die am meisten bevölkerten Gegenden Englands und Hollands öde Flecken dagegen seien. Bernen könnten wir von ihnen den Erdboden benutzen; dort geht kein Stückchen verloren und viel Land muß dreimal zur Erndte erhalten; oft trifft sich's, daß auf demselben Acker hüben geerntet und drüben schon wieder gepflügt wird. Merkwürdig ist, daß der fromme Missionär auch in dem Lande des tausendjährigen Stillstandes unverkennbare Vorzeichen gewaltiger Veränderungen beobachtet haben will.

* In das Dankgebet für die Rettung des Königs von Preußen, welches in allen Kirchen Preußens in das Kirchengebet eingeschaltet wurde, hatte der König selbst die Worte einfügen lassen: Siehe, mit dem Gebete steht er selbst in Demuth vor Deinem Angesichte: „ich will dem Herrn danken und fröhlich sein über seine Hülfe.“ Das ist seines Herzens Wunsch: „Herr, laß mein wunderbar erhaltenes Leben Segen bringen meinem Volke in dieser schweren Zeit.“ Das Gebet wurde unmittelbar nach dem Nordversuch abgefaßt und durch den elektro-magnetischen Telegraphen versendet.

Auktion.

Freitag, den 21. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, werden auf gerichtliche Verfügung im **Landhause** hieselbst folgende Gegenstände, als: ein blauer Tuchmantel, 4 Sopha, eine Servante, zwei Tische, vier Kommoden, 5 Spiegel, 5 Kleiderschränke, ein Schreibpult, 33 Kupferstiche, 7 Jagdgewehre, ein Glaspind, eine Lampe, 2 Stühle, 3 Weinviertel, eine silberne Taschenuhr, 11 Ellen Kattun, eine Wanduhr, und ein Mörser, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Cour. verkauft.

Grünberg, den 15. Juni 1850.

Harmuth, Königl. Auktions-Kommissarius.

Weingarten-Verkauf.

Samstag den 23. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr wollen wir unsere Weingärten am **Kascheberge** an Ort und Stelle verkaufen und laden Käufer hierdurch mit dem Bemerkten ein, daß der Zuschlag bei annehmbarem Gebote sofort erfolgt.

Grünberg, den 19. Juni 1850.

Die **Tuchscheerer Meyer'schen Erben**.

Weingarten- und Haus-Verkauf.

Dienstag den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr beabsichtigen wir, den uns gehörigen Weingarten am **Kascheberge** und um **4 Uhr** das Haus im **Hospitalbezirke** an Ort und Stelle meistbietend zu verkaufen, laden Käufer hierdurch ergebenst dazu ein und bemerken, daß auf dem Hause ein Theil des Kaufgeldes stehen bleiben kann und der Zuschlag im Termine erfolgt.

Die **Karl Gottlieb Gäbler'schen Erben**.

Das Veteranen-Fest.

Alle diejenigen Veteranen und Krieger, die noch an der Nachfeier der Schlacht von la Belle-Alliance Theil nehmen wollen, mögen sich spätestens bis **Freitag Abend** beim Schießhaus-Pächter Herrn **Schiller** einschreiben. Auch ist es erlaubt, seine Frau mitzubringen, es muß aber für dieselbe das Couvert mit 5 Sgr. bezahlt werden; endlich wird noch bemerkt, daß sämtliche Veteranen sich im Schießhaus um 8 Uhr einfinden mögen, da kein Ausmarsch stattfindet.

Der **Veteranen-Verein**.

Als Verlobte empfehlen sich

Henriette Philippsohn,

L. Ephraim.

Grünberg und Posen.

Eine etwa eine Meile von der Stadt Grünberg entfernt liegende **Wiese** soll aus freier Hand verkauft werden. Von wem? erfährt man in der Exped. dies. Blattes.

Sonnabend den 22. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr beabsichtige ich, auf meiner **Lattwiese** in 7 Parzellen die diesjährigen Roggenfrüchte auf dem Halme an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung zu verkaufen und lade Käufer mit dem ergebensten Bemerkten hierdurch ein, daß der Anfang an der **Förster'schen Mühle** erfolgt.

Leidgeb.

Vertrieb der National-Zeitung.

Die unterzeichnete Buchhandlung ist von der Expedition der Nationalzeitung in Berlin beauftragt worden, den Debit derselben für **Grünberg und Umgegend** zu übernehmen. Dieselbe wird vom 1. Juli ab täglich einmal Abends, 2 Bogen stark, erscheinen und schon mit den Abends abgehenden Eisenbahnzügen versandt werden, so daß sie folgenden Morgen 11 Uhr hier ankommt. Der Preis derselben wird für die Provinzen vierteljährlich 1 Thlr. 25 Sgr. betragen, zu welchem Preise noch eine verhältnismäßige, jedenfalls sehr geringe Portovergütung hinzutreten wird.

Eben so ist die unterzeichnete Buchhandlung beauftragt, Inserate zur Besorgung in die Nationalzeitung anzunehmen.

Zu zahlreichen Bestellungen auf die Nationalzeitung, die indeß schleunigst erbeten werden, empfiehlt sich

Grünberg den 19. Juni 1850.

die Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Die obere Etage in meinem Hause an der **Breslauer Chaussee**, dem Hause des Kaufmann Herrn **Engmann** gegenüber, sowie **Mentise** und **Keller** ist zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Traugott Selbig.

Die Breslauer Zeitung

beginnt mit dem 1. Juli ein neues vierteljährliches Abonnement. Wir laden hierzu ein und bitten die auswärtigen Bestellungen bei der nächsten Postanstalt so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. Juli bei dem hiesigen Ober-Post-Amt eingegangen sind. Die **Breslauer Zeitung** erscheint täglich und ist der vierteljährliche Abonnementpreis nach wie vor auswärts im ganzen preussischen Staate 1 Thlr. 24½ Sgr. inclusive Porto.
Breslau, im Juni 1850.

Graf, Barth & Comp.,
Verleger der Breslauer Zeitung.

Daß ich jetzt bei der Wittfrau Heider am Silberberge, gegenüber dem Herrn Schankwirth Paulow wohne, zeige ich hiermit zur gütigsten Beachtung ergebenst an.

Julie Vogt,
Hebamme.

Baumwollenes Strickgarn

in den gangbarsten Farben, Nummern und Fächern erbielt wieder und empfiehlt zu den billigsten Preisen.

C. Krüger.



Ein schwarzer Dachshund hat sich eingefunden, der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Insektionsgebühren und Futterkosten wieder in Empfang nehmen beim

Müller Schulz.

Gestern früh um 2 Uhr ist mir ein Hund nicht weit von der Stadt zugelaufen. Der Eigenthümer hat sich bei Herrn Rippe in der Stadt zu melden.

Schober bei Herrn Rippe.

Die **Sonntag- und Donnerstag-Concerte** finden von jetzt ab bestimmt statt.

H. Künzel.

Der Königlich griechische Hofkünstler etc.

Wiljalba Frikel wird in nächster Zeit bei seiner Durchreise hier eintreffen und eine Production

der Geschwindigkeit ohne Apparat

geben. Näheres die Programms.

Ein zweispänniger Plauwagen mit Druckfedern und eisernen Achsen, steht billig zum Verkauf bei

August Schulz,
Wagenbauer.

Feinstes **Zeichenpapier** in allen Formaten empfiehlt zu sehr billigen Preisen

die Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Die neuesten **Haubenblumen** habe so eben erhalten, und empfehle solche bei den billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

C. Krüger.

Das mehrfach gewünschte **Dachglas** habe ich wiederum erhalten und empfehle solches zur geneigten Abnahme

E. Brody.

Zwei **Gänse** sind eingefangen worden und können selbige durch den rechtmäßigen Eigenthümer abgeholt werden beim

Schankwirth Köhler.

Eine **Wiese**, hinter Krampe am Herzogsee belegen, ist bald zu vermietthen bei

C. Fendius.

Kartoffeln verkauft ein Viertel für 2 Sgr. **Aug. Schirmer** am Markt.

In dem ehemals Fritsche'schen Hause auf der Berggasse sind parterre zwei Stuben zu vermietthen. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Stube nebst Alkove oben vorn heraus, im zweiten Bezirk, ist an einen ruhigen Miether zu vermietthen. Von wem? ist in der Expedition dies. Bl. zu erfahren.

Eine freundliche Dachstube ist an eine, auch zwei Personen bei Paulow auf dem Silberberge zu vermietthen.

Eine Unterstube vornheraus ist bald zu vermietthen **Herrngasse No. 27.**

Wein-Verkauf bei:

Carl Rosbund vorm Neuthor, 46r 5 Sgr.
Fleischer Kadach, 48r Rothwein, 5 Sgr.
Wittwe Leutloff, Krautgasse, 48r 4 Sgr.
Wogisch, Todtengasse, 49r 3 Sgr.
F. Kuppler hinter der Burg, 49r 3 Sgr.
Holzschnyder Kurzh, Mühlenbezirk, 49r 3 Sgr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Hr. Pastor Barth.

Nachmittagspredigt: Hr. Superintendent. u. Pastor prim. Wolff.